

## Die Problematik des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ in Karl-Heinz Otts Roman „Endlich Stille“

### Problem of being able to say no in the novel titled *Endlich Stille* by Karl-Heinz Otts

Muhammet Koçak<sup>1</sup>

*„Sollten Sie übrigens je mit dem Zug in Straßburg ankommen und vor dem Bahnhof von einem Herrn angesprochen werden: wenden Sie sich rasch ab und verlassen den Platz schnell und in die entgegengesetzte Richtung.“*  
(Robert Sertaniti)

#### Özet

Alman yazar Karl Heinz Ott'un "Endlich Stille" adlı romanının incelendiği bu çalışmada "hayır diyememe" sorunu üzerinde durulmuştur. Dünyanın en eski ve en mühim problemlerinden birisi olan "hayır diyememe" sorunu statü, meslek, yaş, tecrübe vb. durumları gözetmeksizin birçok insanın muzdarip olduğu bir hastalıktır. Bunun en güzel örneklerinden biri de adı geçen romanda karşımıza çıkmaktadır. Bu nedenle çalışmada "hayır diyememe" kavramı ele alınmış, tanıtılmış, nedenleri araştırılmış ve romanın başkarakteri olan bir felsefe profesörünün "hayır diyememe" nedeniyle başına gelen olaylar analiz edilmiştir.

**Anahtar Sözcükler:** Karl Heinz Ott, alman edebiyatı, hayır diyememe

#### Abstract

This study focuses on 'not being able to say no' in 'Endlich Stille', German writer Karl Heinz Ott's novel. Not being able to say no, which is one of the oldest and the most important problems, is a disease seen in many response regardless of status, occupation, age and experience. One of the best examples for this can be seen in the aforementioned novel. Hence, in this study the concept of not being able to say no is handled, introduced, and looked into. The experiences the main character, a philosophy professor, goes through because of not being able to say no is analyzed.

**Keywords:** Karl Heinz Ott, german literature, saying no

---

<sup>1</sup> Arş. Gör., Gazi Üniversitesi, Gazi Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

## **Einleitung**

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ ist eine der ältesten und wichtigsten Krankheiten des Erdreichs. Etliche Menschen kämpfen zwar mit dieser psychologischen Krankheit aber werden meist erfolglos. Die Angst des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ führt Menschen zu körperlichen und seelischen Störungen.

Dies sehen wir auch in Karl-Heinz Ott's Roman „Endlich Stille“. Demgemäß behandelt diese Arbeit hauptsächlich die Problematik des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“. Zunächst wird über die Redensart des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ Auskunft erteilt. Im engeren Sinne können wir das Wort „Nein“ als „einen Befehl o.Ä. abzulehnen oder um einer Aussage nicht zuzustimmen“ definieren. (The Free Dictionary, 2010)

In der Redensarten-Index (2010) erläutert man die Redensart „Nicht-Nein-Sagen-Können“ als „aus Selbstlosigkeit immer anderen helfen; altruistisch handeln“. Viele Experten sind der Meinung, dass man aus Angst nicht „Nein“ sagen kann. Wolf (2008:1) behauptet, dass die meisten Menschen die Angst kennen, Nein zu sagen: „In bestimmten Situationen tun wir uns schwer, einen Wunsch oder eine Forderung abzulehnen. Bei manchen von uns ist die Angst jedoch so groß, dass sie sich quasi selbst aufgeben.“

Nach Merkle (2011) ist das „Nein-Sagen“ ein erlerntes Verhalten. Er legt dar, dass es wohl kaum Menschen gibt, die es in absolut jeder Situation schaffen, „Nein“ zu sagen. Die meisten Menschen haben viele Situationen, in denen ihnen das „Nein“ problemlos über die Lippen kommt, und einige wenige, in denen sie es nicht schaffen, Grenzen zu ziehen. Häufig erleichtert ihnen lang angestaute Wut das „Nein-Sagen“.

Die Relevanz des Themas unterstreicht Wirth (2007) in ihrem Artikel: „Um gesund zu bleiben und beziehungsfähig zu sein, brauchen Menschen die Fähigkeit, sich körperlich, gedanklich und emotional abgrenzen zu können. Wer nicht Nein sagen kann, wird krank! Viele Symptome und Erkrankungen, wie beispielsweise Depressionen, Angstzustände, Essstörungen, Süchte, Burnout, Missbrauch, Gewalt sowie Ehe- und Beziehungsschwierigkeiten haben ihren Ursprung im gestörten Umgang mit den eigenen Grenzen.“

In der Web-Seite namens „Lebenshilfe-ABC“ akzentuiert man, wenn je häufig „Ja“ gesagt wird, weil man Angst hat, „Nein“ zu sagen, dann verrätet man wahrscheinlich durch die Körpersprache, dass man leicht auszunutzen ist.

Die Ausnutzung, und mehrere Beispiele des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ finden wir in Otts Roman „Endlich Stille“. Im besprochenen Roman merkt man gleich, was für fatale Folgen ein „Nicht-Nein-Sagen-Können“ verursachen kann. Nun wollen wir konkrete Beispiele aus dem einschlägigen Roman anführen, den wir zu behandeln versuchen.

Der betreffende Roman wurde im Jahre 2007 von dem Verlag Deutscher Taschenbuch (dtv) publiziert. Es besteht aus 207 Seiten und wurde in der Zeitform Präteritum geschrieben. Die erzählte Zeit dauert etwa vier Monate und man sieht, dass der Autor hypotaktische Sätze verwendet hat. Mit Rückblenden, inneren Monologen, retardierenden Momenten kann dieses in der Ich-Form geschriebene Werk als Post-Modern bezeichnet werden.

Nach Höbels Deutung (2005:166) ist es „eine Art Krimi. Es schildert spannend, komisch und ziemlich raffiniert ein Duell zwischen Männern, das fast nur mit Worten, Zigaretten, Weingläsern und Bierflaschen geführt wird.“ Es handelt sich um einen Philosophie-Professor, der nach seiner zehn tägigen Amsterdam Reise am Rückweg nach Basel in Straßburg einen zwei tägigen Aufenthalt machen will. Diesen kleinen Aufenthalt plante er für eine Erinnerung an seine ehemalige Freundin Marie. Als er den Bahnhof verließ, trifft er zufällig einen Mann. Der Mann namens Friedrich fragt ihn, ob er auch ein Hotel suche. Nach diesem Ereignis verändert sich das Leben des Professors. Friedrich ist ihm auf den Fersen. Sie nehmen ein gemeinsames Hotel, gehen in eine Kneipe, wo Friedrich dem Professor immer seine in einem Dorf erlebten Geschichten erzählt. Späterhin besuchen sie ein Bordell. Um den viel trinkenden, viel rauchenden, viel sprechenden Friedrich loszuwerden, flüchtet er heimlich. Nach der Flucht dachte er manchmal zurück an die Affäre. Aber er war sicher, dass er so etwas nie wieder erlauben würde. Obwohl der Professor ihm eine falsche Adresse und Telefonnummer gegeben hatte, ruft Friedrich ihn nach einer Weile von Zuhause an und damit beginnt die zweite Periode des Romans. Wegen des erneuten „Nicht-Nein-Sagen-Können“ marschiert sich Friedrich an das Leben des Professors ein. Mit ständigen Dazwischentreten, Babbeln, Schwadronieren ruiniert, er das Leben des Professors. Nachdem der Professor es verstanden hat, dass er mit normalen Wegen ihn nicht loswerden kann, plant er einen Mord. Bei einer Reise an die Hochgebirge wollte er den Plan geltend machen. Während des

Kletterns verliert der betrunkene Friedrich sein Gleichgewicht und fällt hinunter. Nach dieser Befreiung sagt der Professor „Endlich Stille“.

Besagtermaßen gibt es im erwähnten Roman eine Problematik des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“. „Nicht-Nein-Sagen-Können“ ist eine schlechte Angewohnheit des Protagonisten. Mit der Begegnung mit Friedrich erlebt der Protagonist eine Denkwürdigkeit, die kein anderer Mensch in seinem Leben erleben will. Seine Schuld war ihn dauernd gehätschelt zu haben und ihm nicht „Nein“ gesagt zu haben. „Nein-Sagen-Können“ ist keine einfache Sache. Es hat auch mit dem Beruf oder mit der Ausbildung nichts zu tun. Wenn es damit etwas zu tun hätte, würde sicher der Protagonist als ein Professor ganz einfach „Nein-Sagen“ können.

Die Schwäche des Professors für „Nein-Sagen-Können“ finden wir an manchen Stellen des Romans. In einem inneren Monolog am Anfang des Romans fragt sich der Professor *„wie es möglich sein soll, ein Nein zu meinen, ohne es in den Mund zu nehmen und so lange um es herumzuspielen, bis deutlich wird, worauf man hinauswill.“* (S.8)

Wegen der bewussten Schwäche kauft er das Buch namens „Sechzehn Wege das Nein zu vermeiden“ obwohl er kein holländisch kann. Als er im Laufe des Romans immer noch nicht „Nein“ sagen kann, finden wir seine Auflehnung gegen das „Nicht-Nein-Sagen-Können“: *„Aber ich kannte mich selbst nicht wieder, hatte ein bitter nötiges Nein noch nie so lange aufgeschoben, hinausgezögert, vertagt, bis es von Stunde zu Stunde schwieriger wurde, den passenden Augenblick zu finden, um es endlich anzubringen, auszustoßen, hinauszuschreien.“* (S.147)

Auch die Ex-Freundin Marie kennt die schwache Seite des Professors. Sie ärgert sich über das Benehmen ihres ehemaligen Freundes indem sie *„Du lernst es nie!“* (S.54) und *„Der nickt zu allem und will sich nirgends unbeliebt machen, und wenn ihm alles zuviel wird, muß er sich in Lügen flüchten, um noch Luft zum Atem zu kriegen!“* (S.55) Marie unterstreicht die Relevanz der Distanzierung zwischen den Menschen. Laut ihr sei es keineswegs von Großmut, sondern von Feigheit, wenn man keine Grenzen zu setzen weiß. (S.55)

Wenn der Protagonist gleich am Anfang der Geschichte, besser gesagt in der ersten Begegnung mit Friedrich die Frage *„Suchen Sie auch ein Hotel?“* (S.9) mit „Nein“ oder mit

„es geht Sie nichts an“ beantwortet hätte, würde höchstwahrscheinlich dieses verhängnisvolle Ende nicht stattfinden.

Mit dieser Begegnung fängt auch die Kette der Ereignisse des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ an. In den ersten der chronologisch sortierenden Ereignissen sehen wir, dass der Protagonist an den unerwünschten Vorschlag des Begleiters nicht „Nein-Sagen“ kann: *„Als mein unverhoffter Begleiter vorschlug, gleich unten an der Ecke in die Brasserie zu gehen, wehrte ich mich nicht, auch wenn man von weitem sehen konnte, daß für eine solche Küche kein Umweg über Straßburg nötig gewesen wäre [...]“* (S.13). Hier kann man hervorschauen, dass Friedrich anfängt, den Protagonisten zu dirigieren.

In der Brasserie wagt der Professor sich nicht, ihn um etwas zu bitten. Obwohl er Läuse aus Friedrichs Hut hervorkriechen und zu den Tellern krabbeln sieht, kann er ihn nicht bitten den Hut wegzulegen. (S.21) Die Schwäche gegen das „Nicht-Nein-Sagen-Können“ finden wir in einer weiteren Stelle des Romans. Er kann einfach nicht sagen, dass er ihn will oder mit ihm seine Zeit verbringen will. Er ist immer in einer Flucht. In der ersten Gelegenheit versucht er sich von Friedrich zu retten. Während des Bordellbesuchs schafft er es: auch *„Ich stopfte mein Hemd in die Hose, fragte nach der Toilette [...] rannte dann die Straße hinab, einfach nur weg, ohne zu wissen wohin.“* (S.45)

Diese Flucht dauerte aber nicht lange. Nach einer Weile bekam der Professor ein Telefon von Friedrich, der sagt, dass er in seiner Reise nach Zürich einen Halt in Basel plant. Mit verschiedenen Ausreden und Lügen versucht er es zu verhindern. (S.54) In dieser Szene kann der Professor immer noch nicht „Nein“ sagen. Die Lügen und Ausreden sind dafür, Friedrich nicht zu kränken. Jedoch, wenn er ihm einfach sagen würde, dass er ihn nicht sehen wolle, würde er so einen Alptraum nicht mehr erleben.

Oder er könnte sich ihm Gegenüberstellen und ihm ausdrücklich sagen, dass er ihn nicht in seinem Leben haben will. Aber anstatt dies zu machen, plant er nach dem Telefongespräch wieder zu fliehen. Er entfernt die Namen an der Klingel und am Briefkasten, und fährt mit dem Zug nach Mulhouse. Das Verhängnis lässt ihn aber nicht. Als der Professor auf seinen Freund Benno am Bahnhof wartete, sah er plötzlich den Friedrich hinter Benno stehen. Das gefiel ihm zweifelsohne nicht. Nach einer kurzen Weile sagte Friedrich, dass er seine Sachen bei ihm abstellen wolle. Obwohl der Professor verschiedene Ausreden fand, war Friedrich

entschlossen bei ihm zu schlafen. Er sagte sogar „Notfalls schlafe ich im Stehen“. (S.74) Der Professor, der ein schlechtes Erinnerungsbild von Friedrich hatte, konnte in diesem Augenblick „Nein“ sagen. Aber er kann es nicht. Besonders zu so einem lümmelhaften Mensch.

Zu so einem Mann wie Friedrich kann man ganz einfach „Nein“ sagen. Ihm etwas anzudeuten hat keinen Sinn. Denn er versteht sowieso, dass der Professor ihn nicht will, dass er absichtlich ihm eine falsche Adresse und Telefonnummer gegeben hat. Er spielt nur den Naiven. Deswegen verdient er es auch ausgegrenzt zu werden. Nach der Ansiedlung ins Haus des Professors fängt Friedrich an die Hauseinrichtungen zu beschädigen. Demzufolge zertrümmert er die Nietzsche-Büste, die ein Andenken von der Mutter des Professors war. Nach dieser Zerschmetterung will er „*ihn anspucken, ins Gesicht schlagen und auf der Stelle aus der Wohnung hinaustreiben*“ (S.97). Aber wegen des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ kann er es nicht übers Herz bringen.

Ein weiteres Beispiel für das „Nicht-Nein-Sagen-Können“ sehen wir in der ersten Nacht in Professors Haus. Obwohl der Erzähler Benno angeboten hat, neben ihm im Bett zu schlafen, mischte sich Friedrich ins Gespräch ein und schickte Benno ins Gästezimmer. Demzufolge konnte er neben dem Professor schlafen. Auch nach der Wegfahrt von Benno blieb Friedrich weiter im Haus. Danach macht Friedrich eine übertriebene Ungezogenheit und verlangt von dem Professor in seinem Zimmer zu schlafen. (S.100) Aber der Professor sagt nicht, dass es sein Zimmer sei und er ein (unerwünschter) Gast sei und deswegen im Gästezimmer schlafen soll. Im Gegensatz er nimmt sein Bettzeug und geht zu ihm ins Zimmer (S.101).

Nach all diesen Zugeständnissen fängt Friedrich langsam an, das Haus zu erobern. Das sehen wir am Fortbestand des Romans: „*[...] saß um diese Zeit bereits in der Küche, wo er in Unterhemd und Unterhose, die haarigen Beine von sich gestreckt [...] wenn ich schließlich im Flur auftauchte, ohne aufzuschauen [...]: >> Da hat man wieder lange geschlafen! <<*“. (S.116)

Der Professor kann ihn nicht einmal fragen, wann er nach Zürich weiterfahren wird. (S.109) Einmal versucht er mit einer umwegigen Frage herauszufinden, wann er gehen wird. (S.111) Aber er kann es nicht, er wagt es nicht. Dies gesteht der Professor auch, indem er in einem

inneren Monolog „*Je dringlicher ich ihn loswerden wollte, desto weniger wagte ich ihn noch zu fragen wann er aufbrechen werde [...]*“ sagt. (S.133) Gewiss versteht der kluge Friedrich, dass solche Fragen um ihn loszuwerden gestellt worden sind: „*Weil ich mit meinen Nachfragen, was er nur zu tun gedenke, nicht nachließ, fragte er pikiert zurück, ob ich ihn mit meinem ständigen Drängeln eigentlich loswerden wolle*“. (S.141) Eigentlich war es der richtige Moment, dem ausgekochten Mann „Ja“ zu sagen. Aber dennoch sagt er es nicht. Nach einer Weile fängt Friedrich wie immer an sich zu verhalten, als sei nichts geschehen.

Das „Nicht-Nein-Sagen-Können“, die Angst niemanden zu kränken, ist beim Professor sehr intensiv zu sehen. In dieser Sicht verstehen wir im Laufe des Romans, dass der Professor Reue empfindet, Friedrich in seiner ersten Begegnung in Straßburg nicht „Nein“ gesagt zu haben. Aber es ist soweit. Er hat keine Geduld mehr und will sagen, dass es reicht. (S.113) Es sollte eine verspätete Rede sein, die schon seit langem stattgefunden werden sollte. Und im Ablauf des Romans möchte er ihm sagen, dass es Zeit ist, nach einer anderen Bleibe zu suchen. (S.135) Aber diese Reden finden nicht statt.

Der Professor hatte viele Ausreden, Friedrich aus seinem Leben hinauszujagen. In dem Zwischenfall, von der Begegnung von Friedrich dem Kollegen des Professors und seiner Frau, macht Friedrich eine Indiskretion und sagt: „*Wissen Sie, woher wir uns kennen? [...] >>Wir haben uns kürzlich in Straßburg im Bordell kennengelernt. <<*“ (S.121) Daraufhin gerät der Professor in großer Wut und denkt, dass der Zeitpunkt gekommen ist ihn ins Gesicht zu schlagen und seine Koffer vor die Tür zu stellen. Dies war eine Gelegenheit ihn loszuwerden. Er versuchte es indem er „*Jetzt reicht's*“ (S.121) sagte. Jedoch nach der Antwort „*Sei doch nicht gleich sauer*“ (S.121) sehen wir das keine Fortsetzung folgt.

Ein Mann, der seinen Schleim ins Waschbecken erbricht und beim Riechen der Marmelade ins Glas rülpst, ist es nicht einfach ohne Bedenken alles hinzunehmen. Mit so einem lebt der Professor in seinem Haus und kann ihm einfach nicht sagen, dass er endlich abhauen soll. Jede Geduld hat aber ein Ende. Er fängt an, Erlösungspläne zu machen. Endlich übernimmt er die Kontrolle und zwingt ihn für einen Ausflug in die Alpen. „*>>Wir fahren in die Berge<<, hörte ich mich sagen und erschrak fast über die Entschiedenheit einer Stimme, die nach unserem zähen Schweigen nicht wie die meine, sondern wie die eines anderen klang, der unsichtbar unter uns sitzen mußte.*“ (S.181) In diesem Wendepunkt des Romans tauschen die

Protagonisten die Rollen. Trotz Friedrichs Entgegenhalten und Ausreden zwingt der Professor ihn mitzukommen. Der Professor wundert sich über seine eigene Reaktion. Er konnte „Nein“ sagen. Er gibt dies auch zu: „[...] schnitt ich ihm das Wort ab und wunderte mich über die Resolutheit, mit der mir solche Sätze auf einmal so selbstverständlich über die Lippen gingen, als hätte ich mich über Nacht in einen anderen verwandelt.“ (S.187) Diese Übernahme der Kontrolle endet mit Friedrichs Tod.

Musste Friedrich sterben? oder war nur Friedrich schuldig in all diesen Ereignissen? Sogar nach Friedrichs Tod versucht der Professor in seinem inneren die Schuld an Friedrich zu schieben: „Hätte ich Friedrich nicht wirklich gekannt und hätte er nicht ein Spiel mit mir getrieben, [...] und wäre er nicht selbst längst von allen möglichen Rändern gestanden, [...] würde ich nie in der Lage gewesen sein, ihn auf diese Weise zu verabschieden.“ (S.200)

Obwohl er die Schuld bei anderen Menschen wie Marie -ihr vorlautes Geschrei neben dem Telefon soll dafür verantwortlich sein- (S.112) sucht, ist selbstverständlich auch der Professor schuldig. Er hat schuld, dass Friedrich auf seinen Fersen ist. Er erzählt ihm seinen Reiseplan (S.10), er fragt ihn, ob er ein Musiker sei (S.11), und mit einem inhaltlosen Satz wie „Endlich kommt der Frühling“ (S.11) dialogisiert er Friedrich. Er dutzt sogar Friedrich. (S.27) „In meiner Wohnung wurde es mir mit meinem Gast zu eng.“ (S.105) beschwerte sich der Professor innerlich. Mit solchen und ähnlichen Beschwerden sehen wir beim Professor eine Instabilität. Einerseits betont er entlang des Romans, dass er Friedrich nicht in seinem Leben will, andererseits kann er ihm nicht entgegenstehen. Ein Mann, der jemanden nicht will, aber ein Auto mietet, um mit ihm kleine Ausflüge zu machen. (S.101)

Obwohl Friedrichs Bekleidung und Unsauberkeit ihn anekelt, empfindet der Professor eine Bewunderung an Friedrich. Trotz seiner ominösen Handlungsweisen und seines Ansehens findet er ihn sympathisch. „Doch trotz seines ein wenig verwilderten Äußeren, seiner borstigen Lockenhaare und seines vom vielen Rauchen an den Oberlippen bräunlich gefärbten Barts konnte man ihm einen verwegenen Charme nicht absprechen.“ (S.21) Und an einer anderen Stelle des Romans konstatiert der Professor, dass er über sich selbst überrascht sei, ihm gerne zuzuhören. (S.103) Mit diesen und ähnlichen Beispielen sehen wir, dass der Professor Genehmigungen erteilt hat und somit eine solche Belagerung verdient hat.

Dabei gibt es auch viele Individuen, die ganz ruhig Grenzen zwischen Menschen setzen können. Das sehen wir bei Benno und bei dem Lehrbeauftragten Hiroshi. Als Friedrich den Professor und Benno in eine Kneipe drängen wollte, entschied Benno explizit wegen seines morgigen Termins nach Hause zu gehen und zu schlafen. (S.78) Darüber hinaus sehen wir in einer anderen Szene, dass Hiroshi Friedrich nicht für voll nimmt und ihn beleidigt. *„Sie sollten Ihrem Freund Manieren beibringen“* (S.93) sagte er auf Friedrich abzielend zum Professor. Nach dieser präzisen Haltung versteht man, dass Hiroshi gleich eine Grenze zieht.

### **Schlussfolgerung**

Die Untersuchung des Romans „Endlich Stille“ von Karl-Heinz Ott hat erwiesen, dass das „Nicht-Nein-Sagen-Können“ manchmal die Menschen sehr negativ beeinflussen kann. Im betreffenden Roman haben wir festgestellt, dass das „Nicht-Nein-Sagen-Können“ psychologische Störungen hervorruft.

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ führt den Protagonisten zu schlechten Angewohnheiten. Nach fünf Monaten fängt der Professor wieder an, zu rauchen. (S.42)

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ macht die Menschen krank. Im Roman erlebt der Professor eine Gleichgewichtsstörung. Und nach dem Blutbildern sagt man ihm, dass nur er alleine dessen Gründe wissen könne. (S.138)

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ bringt Lügen mit sich. Als der Protagonist versteht, dass er ihn nicht loswerden kann, fragt er Marie, ob er bei ihr übernachten kann. (S.143) Ihr kann er auch nicht die Wahrheit sagen und er belügt sie: *„Bei mir geht es auch nicht, es kommen die Maler.“* (S.144) Wegen der Angst an eine Gegenreaktion lügt er sie an.

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ kann sinnlose Gedanken herbeibringen. Der Professor ist so ungehalten an Friedrich, dass er ihn quälen will: *„Ich fürchtete, auf offener Straße grundlos auflachen zu müssen oder plötzlich loszubrüllen, mich vor die Straßenbahn zu werfen, ohne tot sein zu wollen, in der Kneipe mein Glas an die Wand zu werfen oder mit dem Messer auf Friedrich einzustecken.“* (S.174)

„Nicht-Nein-Sagen-Können“ führt sogar zu grausamen Vorstellungen. Der Professor ist so von Hass gegen Friedrich erfüllt, dass er meist mit der Phantasie eingeschlafen ist, Friedrich

zu quälen und zu foltern. (S.153f.) Mit der Weile denkt der Protagonist, ihn nicht nur loszuwerden, sondern zu vernichten. (S.132) Die negativen Folgen des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ können wir hier explizit sehen.

Zusammenfassend kann man auf diesem Roman basierend sagen, dass „Nicht-Nein-Sagen-Können“ das Leben des Professors überschattet, das Ansehen zwischen seinen Kollegen schädigt, krank macht, zu einer Distanzierung mit seiner ehemaligen Freundin verursacht, zu schlechten Angewohnheiten führt, zur Flucht von seinem eigenen Haus veranlasst und sogar indirekt einen Mord vorbereitet.

Auch wenn im betreffenden Roman die Folgen des „Nicht-Nein-Sagen-Könnens“ etwas übertrieben sind, sollte man diese psychologische Krankheit noch ernster nehmen und Menschen darauf aufmerksam machen. Denn obwohl viele Menschen meistens mit Gutwilligkeit „Ja“ sagen, gibt es in unserer Zeit allorts solche prekären Menschen wie Friedrich.

### **Literaturverzeichnis**

- Höbel, W. (2005). *Die Feigheit vor dem Freund*. Der Spiegel. Heft 14.
- Lebenshilfe-ABC. (2010). *Nein sagen lernen*. <http://www.lebenshilfe-abc.de/nein-sagen.html>. (01.08.2010)
- Merkle, R. (2011). *Selbstbewusstsein aufbauen und stärken - wie das geht*. <http://www.palverlag.de/Selbstbewusstsein-Info.html> (17.01.2011)
- Ott, K.-H. (2007). *Endlich Stille*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Redensarten-Index. (2010). *Nicht nein sagen können*. [http://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=nicht+nein+sagen+k%C3%B6nnen&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart\\_ou&suchspalte%5B%5D=bsp\\_ou](http://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=nicht+nein+sagen+k%C3%B6nnen&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart_ou&suchspalte%5B%5D=bsp_ou) (26.07.2010)
- Sertaniti, R. (2010). *Aufgebung*. <http://www.musenblaetter.de/artikel.php?aid=6463> (11.08.2010)
- The Free Dictionary. (2010). *Nein*. <http://de.thefreedictionary.com/nein> (23.07.2010)
- Wirth, R. (2007). *Wer nicht Nein sagen kann wird krank!* <http://www.therapeutenfinder.com/news/wer-nicht-nein-sagen-kann-wird-krank.html> (25.08.2010)
- Wolf, Doris. (2010). *Angst, Nein zu sagen*. [http://www.expertenrat.info/fileadmin/user\\_upload/PDF\\_Dateien/angst-nein-sagen-leseprobe.pdf](http://www.expertenrat.info/fileadmin/user_upload/PDF_Dateien/angst-nein-sagen-leseprobe.pdf) (20.07.2010)